

Der erste Kasseler Vorgeschichtsfund

Simon Louis du Ry und die Totenurne von der „Hohen Winde“

Von Wilhelm Niemeyer

Die Kasseler Bibliothek bewahrt unter ihren Handschriften einen Bericht des landgräfllich hessischen Hofbaumeisters SIMON LOUIS DU RY¹ vom 15. August 1778 über einen vorgeschichtlichen Grabfund, der im Herbst 1777 innerhalb des heutigen Stadtgebietes geborgen wurde². Diese handschriftlichen Notizen DU RYS, die durch eine Reihe von Skizzenblättern ergänzt werden, dienten wahrscheinlich als Exposé für seinen Bericht in der „Société des Antiquités de Cassel“, der späteren Gesellschaft der Altertümer. Landgraf FRIEDRICH II. hatte diese Gesellschaft 1777 unter dem Eindruck seiner italienischen Reise in der Absicht errichtet, die von seiner Reise mitgebrachten Antiken und die Altertümer seines Kasseler Kunstkabinetts katalogisieren zu lassen und dadurch das Studium der Altertumswissenschaft zu fördern³.

Da dieser Fund bisher nur kurze und oberflächliche Erwähnungen, niemals aber eine seiner Bedeutung entsprechende Behandlung erfuhr, und da er meist nur auf Grund älterer literarischer Hinweise⁴ erwähnt, vielfach aber überhaupt übergangen wird, ist ein erneutes Eingehen darauf sowie eine Reproduktion der DU RYSchen Skizzen ein dringendes Anliegen der Forschung. Die Bekanntgabe ist aber auch darum gerechtfertigt, weil dieser Fund nicht nur unser Wissen über einen wenig bekannten Zeitabschnitt heimischer Vorgeschichte erweitert, sondern auch in Verbindung mit späteren Nachrichten über

1 Geboren 13. Januar 1726, gest. 23. August 1799. Vgl. W. J. C. G. CASPARSON: Die Baumeister-Familie Du Ry zu Kassel → Hess. Denkwürdigkeiten, hrsg. von K. W. JUSTI u. J. M. HARTMANN, 2 (1800) 255–287; O. GERLAND: Paul, Charles und Simon-Louis Du Ry (Stuttgart 1895); FR. VOIGT: Simon Louis [Ludwig] du Ry → Allgem. Lexikon der bildenden Künste, begr. v. U. THIEME u. F. BECKER, Bd. 29 (1935) 247 ff.; H.-K. BOEHLKE: Simon-Louis Du Ry als Stadtbaumeister Ldgr. Friedrichs II. von Hessen Kassel (Kassel 1958); DERS. → ZHG 69 (1958) 174–192.

2 Murhardsche und Landesbibliothek 2^o Mss. Hass. fol. 464, 11 a–c.

3 K. BERNHARDI: Kurzer Abriß einer Gesch. der Ges. der Altertümer zu Cassel → ZHG 1/I (1835) 1–14; O. BERGE: Beitr. zur Gesch. des Bildungswesens und der Akademien unter Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel (1760–1785) → Hess. Jahrbuch f. LG 4 (1954) 229–261, bes. 250 ff.; C. JUSTI: Winkelmann und seine Zeitgenossen, Bd. 3⁵ (1956) 17 ff.; J. J. WINCKELMANN: Briefe. Kritisch-historische Gesamtausgabe, hrsg. von W. REHM, Bd. 2 (1954) Nr. 417, 420, 422.

4 Eine deutsche Übersetzung des in französischer Sprache abgefaßten Manuskriptes veröffentlichte der Marburger Superintendent und Professor KARL WILHELM JUSTI in seinen Taschenbüchern „Die Vorzeit“ unter dem Titel: Bericht der Gesellschaft der Alterthümer zu Kassel über die Entdeckung eines im Jahre 1777 in der Gegend dieser Stadt gefundenen Aschenkruges → Die Vorzeit 9 (1828) 357–362.

ebenfalls verschollene Grabfunde einen wesentlichen Beitrag zur Frage der vorgeschichtlichen Besiedlung der Kasseler Landschaft bietet.

Unsere Kenntnis der Fundumstände beruht ausschließlich auf den sorgfältigen Ermittlungen, die seinerzeit SIMON LOUIS DU RY angestellt hat. Danach stieß ein Kalkbrenner im Herbst 1777 beim Ausheben eines Grabens auf eine annähernd viereckige Steinplatte von ca. 30 cm ϕ und 11–12 cm Dicke. Als er diesen Stein wegrückte, fand er darunter eine Urne aus gebranntem Ton, die mit Asche und menschlichen Knochen angefüllt war. Da aber schon beim Wegrücken des Decksteines der Rand des Grabgefäßes beschädigt worden war, befürchtete er, bei völliger Freilegung das Ganze zu zerbrechen. Er deckte also den Stein wieder darauf und setzte seine Arbeit in anderer Richtung fort. Erst im Mai des folgenden Jahres wurde die Urne im Beisein einiger Bekannter völlig freigelegt, wobei sie durch unachtsame Behandlung nun aber in Stücke zerbrach. Als sich herausstellte, daß die Nachgrabung nur Gefäßscherben, Knochenreste und einige verrostete Eisenstücke ergab, erlosch die anfängliche Neugierde sehr rasch, und der Kalkbrenner beschloß, alles in einer Ecke seines Gartens wieder zu verscharren. Schon Anfang Juli hörte Landgraf FRIEDRICH II. gerüchtweise davon und beauftragte seinen Oberbaudirektor DU RY, nähere Erkundigungen einzuziehen, weil er sich davon eventuell eine Bereicherung seiner Altertümersammlung versprach. Diesem gelang es auch schnell, alle Teile des Fundes zusammenzubekommen und die Fundstelle festzulegen, wo er beim Nachgraben noch einige Scherben und Knochenreste zu bergen versuchte.

Eine allgemeine Fundbeschreibung ist durch den Bericht DU RYS und die aquarellierten Federzeichnungen, die dieser zur Rekonstruktion angefertigt hatte, nachträglich einigermaßen möglich. Erhalten sind folgende Blätter:

1. Ein unbezeichnetes Doppelblatt (Mss. Hass. fol. 464, 11 c) trägt auf S. 1 den Bleistiftvermerk »23/12«. Auf Seite 2: Skizze der Urne nebst Wiedergabe von 4 Metallfunden (Taf. I)⁵. Seite 3: Drei flüchtige Skizzen von Urnen, deren eine die Beischrift „H. von Veltheim“ aufweist; eine weitere stellt vermutlich ein Gefäß aus den Grabungen des Landgrafen KARL auf der Maderheide dar⁶. — Seite 4: vacat.
2. Ein Einzelblatt mit einer exakt durchgeführten Reinzeichnung der Urne und sorgfältiger Abbildung der Metallbeigaben; auch dieses Blatt trägt den Bleistiftvermerk »23/12«.

⁵ Die Wiedergabe dieser Abbildung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bärenreiter-Verlages aus P. HEIDELBACH: Kassel — ein Jahrtausend hess. Stadtkultur² (1959) 183.

⁶ Vgl. J. ÖSTERLING: Dissertatio historica de urnibus sepulchralibus et armis lapideis veterum Cattorum (Marburg 1714). Eine Faksimileausgabe mit Übersetzung wird z. Z. vorbereitet; vgl. W. NIEMEYER: Die Stammessitze der Chatten → ZHG 65/66 (1954/55) 12. — Das Jahr 1709 als Zeitpunkt der Ausgrabung überliefert der Sohn des verantwortlichen Grabungsleiters, FR. CHR. SCHMINCKE: Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstl.-Hessischen Residenz- u. Hauptstadt Cassel (Kassel 1767) 161.

3. Ein Blatt mit der Wiedergabe einer Steinaxt (Mss. Hass. fol. 464, 3). Unter der Zeichnung drei Zeilen Text: „*hache d'arme de pierre de touche trouvée aux environs de Cassell en 1772, et qui se voit dans le Cabinet des Antiquités de cette Ville.*“ Darunter nachträglicher Bleistiftvermerk »23/12«.
4. Einzelblatt mit Wiedergabe der gleichen, diesmal aber geschäfteten Axt. Randbezeichnungen „2 Zoll“ bei der Schneide und „4 Zoll“ für die Gesamtlänge.

Nach den Erzählungen des Kalkbrenners, der die Urne zuerst entdeckt und freigelegt hatte, und den sichergestellten Überresten gibt DU RY folgende Maße an: Höhe 21,6 cm (9 Zoll); größte Breite 14,5–16,5 cm (6–7 Zoll). Da aber nur noch Bruchstücke der Urne vorhanden waren, können diese Angaben keinen absoluten Anspruch auf Richtigkeit erheben. Das gleiche gilt verständlicherweise auch für die Skizzen DU RYS, die als zeichnerische Rekonstruktionen in freier künstlerischer Darstellung zu bewerten sind. Unter dieser Voraussetzung möchte ich auch in Einzelheiten der Darstellung dem Blatt 1 (s. unsere Abb.) vor dem Blatt 2 den Vorzug geben, weil es skizzenhafter angelegt wurde. Die Darstellung auf Blatt 2 ist demgegenüber wesentlich sauberer und exakter durchgeführt und wurde vermutlich vom Berichterstatter nachträglich zur Vorlage in der Société als „Reinzeichnung“ angefertigt⁷. Nach jener ersten Skizze DU RYS handelt es sich um ein bauchiges Gefäß mit leicht eingezogenem Unterteil, gerundeter Schulter, die ohne Absatz in den leicht nach außen geschweiften Hals übergeht, und kleiner Randlippe. Auf der Schulter zwischen Hals und größter Bauchweite finden sich eingritzte gegenständige Strichgruppen, die zwei an der Spitze sich berührende Zickzackbänder bilden, so daß ausgesparte Rhomben entstehen; an den Treffpunkten der Zickzackbänder je eine Delle.

Nach vergleichbaren Funden hatte seinerzeit auch DU RY schon Ausschau gehalten. Sein Blick fiel dabei auf ein Gefäß aus den Grabungen, die Landgraf KARL 1709 auf der Maderheide veranlaßt hatte⁸. Noch größere Verwandtschaft in Form und Verzierung aber glaubte er in einer Urne zu finden, die „kürzlich“ dem landgräflichen Kabinett der Altertümer von dem derzeitigen Oberhofmarschall und Museumsdirektor Baron FRIEDRICH WILHELM V. VELTHEIM übereignet worden war. Hier muß allerdings DU RY einem Irrtum erlegen sein, denn unter den noch vorhandenen Beständen der ehemaligen v. VELTHEIMSchen Sammlung⁸ findet sich kein Stück, das auch nur annähernd der flüchtigen

7 Wie exakt schon in früherer Zeit allein nach den Scherben Rekonstruktionszeichnungen der Gefäße angefertigt werden konnten, beweisen die Zeichnungen des Grafen MÜNSTER von den Funden seiner Ausgrabungen zu Langelage im 1. Viertel des 19. Jhdts. Die Abbildungen waren so sorgfältig und genau, daß nach hundert Jahren unter den ungeordneten Scherben der MÜNSTERSCHEN Sammlung (Landesmuseum Hannover) Reste von über 60 Gefäßen herausgefunden werden konnten, vgl. H. GUMMEL → Reallexikon d. Vorgeschichte, hrsg. von M. EBERT, 8 (1927) 99 mit Taf. 25–28.

8 Vgl. hierzu: F. W. STRIEDERS Grundlage zu einer Hess. Gelehrten- u. Schriftsteller-Geschichte, hrsg. von K. W. JUSTI, Bd. 18 (1819) 468 Anm. *; Gothaisches genealog. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 11 (1861) 887.

Skizze du Rys entspräche. Dagegen gleicht ihm in allen charakteristischen Einzelheiten eine Urne, die der Landrat am Schwalmstrom HEINRICH v. MEYSENBUG zu Riede gelegentlich seiner im Auftrage des Landgrafen vorgenommenen Nachgrabungen auf der Maderheide barg und 1777 dem Landgrafen zueignete⁹. Seitdem ist der Fundstoff so angewachsen, daß uns heute ein Vergleich und damit auch eine zeitliche und kulturelle Einordnung leichter fällt. Vor 20 Jahren hat HEINRICH HAHN die „Strichverzierte Frühlatène-ware im hessischen Raum“ erstmals zusammengestellt¹⁰. Kennzeichnend für diese Keramik war die eingeritzte Strichverzierung, die in einer umlaufenden Zone in mannigfachen Variationen hängende, stehende und ineinandergreifende Dreiecke aufweist. Die durch diese strichverzierte Keramik zusammengesetzten Funde ließen sich inzwischen als der kulturelle Niederschlag einer bodenständigen Siedlungsgruppe nachweisen, die auch in Grabform und Bestattungsritus (Hügelgrab und Brandbestattung) wesentliche Übereinstimmungen aufwies.

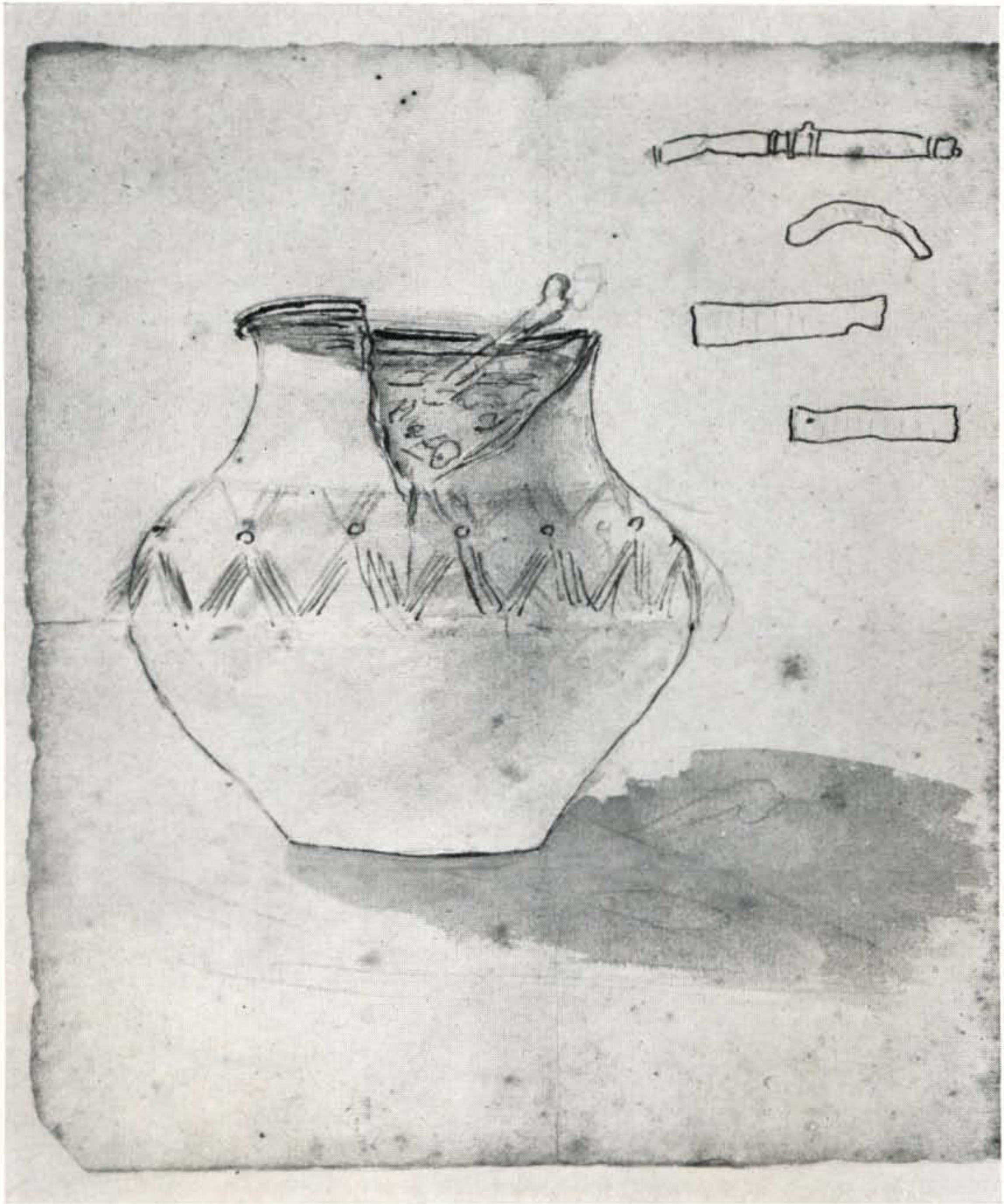
Ein Vergleich unseres Kasseler Fundes mit dieser Keramik zeigt in Form und Ornamentik auffallende Ähnlichkeit, trotz des dort sonst unbekanntem Rautenmotivs und der ebenfalls nicht mehr vorkommenden Dellenverzierung. Daher möchten wir uns der Auffassung anschließen, daß auch der Fund von der „hohen Winde“ trotz der vom üblichen Ornament abweichenden Verzierung nur in diese Gruppe gehören könne¹¹. Die Verzierung durch Schrägstrichgruppen mit Dellen an den Schnittpunkten stellt den Fund allerdings an den Beginn der Entwicklung und schließt an Formen der Hunsrück-Eifel-Kultur an, wie sie uns aus späten Grabfunden der älteren Eisenzeit in unmittelbarer Nachbarschaft bekannt sind. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die von du Ry festgehaltene Beobachtung, daß die durch Rost stark beschädigten Stücke Eisen u n t e r der Urne gelegen hätten. Ähnliche Erscheinungen ließen sich auch in den zweifellos dieser Frühlatène-gruppe angehörenden Gräbern von Borsch (Kreis Salzungen), Röllshausen (Kreis Ziegenhain) und vom Igelsküppel bei Unterbimbach (Kreis Fulda) feststellen, wo strichverzierte Urnen a u f eisernen Hiebmessern standen. Daher dürfen wir wohl doch auf Grund des damit anscheinend übereinstimmenden Grabritus auch den Kasseler Fund dem Beginn der jüngeren Eisenzeit (4. Jahrhundert vor Chr. Geb.) zuweisen, dem jene unbestritten zugehören¹².

9 Hess. Landesmuseum Kassel Inv. Nr. 4829. Vgl. hierzu die Sitzungsprotokolle der „Société des Antiquités“ vom 19. Juli 1777 (Murhardsche u. Landesbibliothek 2^o Ms. Hass. 241 [1777] Bl. 49); Abbildung bei H. MÜLLER-KARPE: Niederhessische Urgeschichte (1951) Taf. 42, A 4.

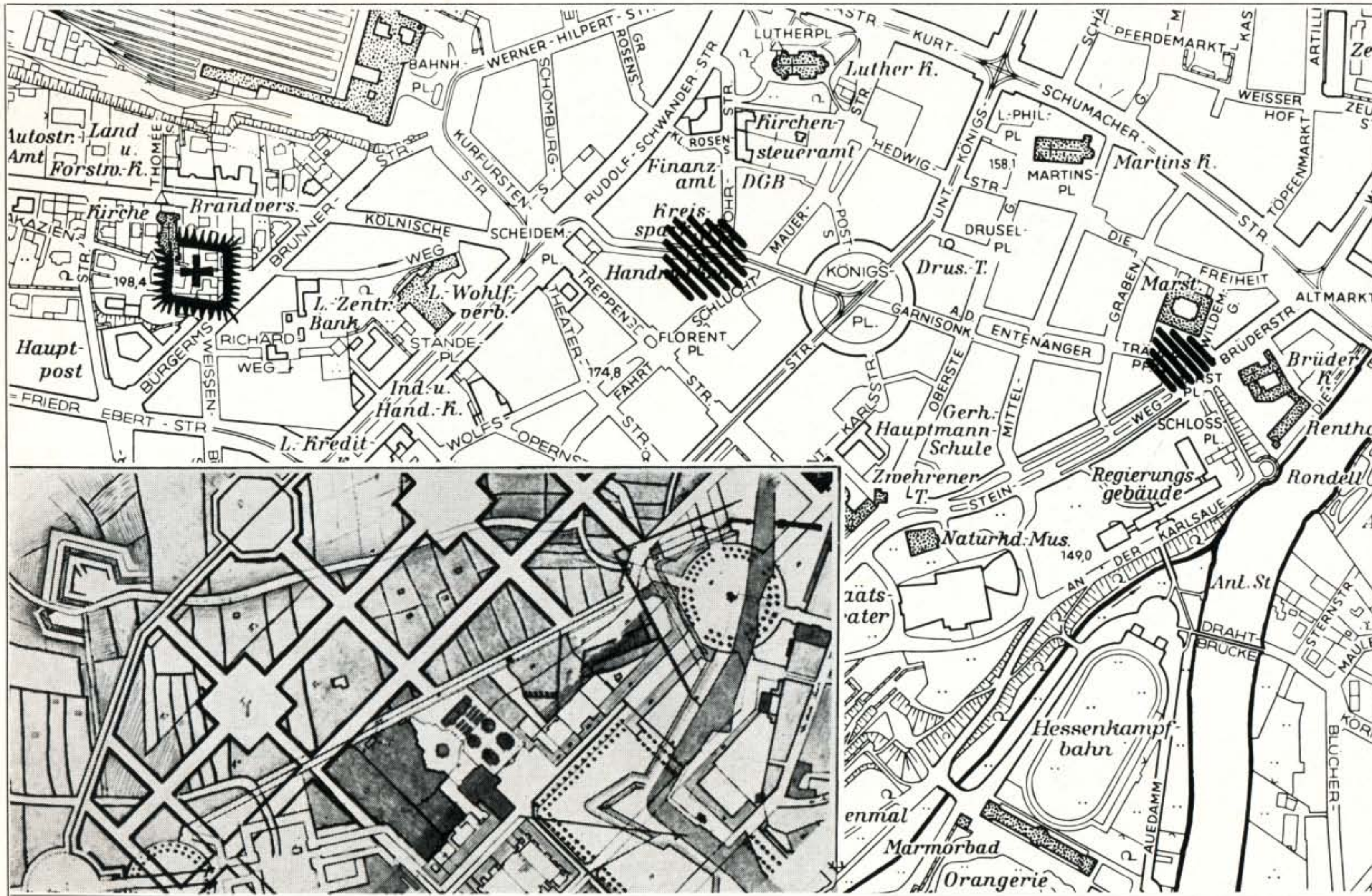
10 Marburger Studien, hrsg. von E. SPROCKHOFF (1938) 83–89 m. Taf. 39 u. 40.

11 MÜLLER-KARPE 51.

12 Noch im volkstümlichen Armseelenglauben unserer Tage hat das Messer Anteil an sicher schon vorgeschichtlichem Aberglauben, der sich vermutlich auf den Ahnenkult bzw. auf die Totenbannung bezog; die Armen Seelen hocken beispielsweise „auf des Messers Schneide“. Vgl. Handwörterbuch d. dt. Aberglaubens 1 (1927) 584 ff. und 6 (1934/35) 190 ff.



Strichverzierte Frühlatène-Urne
gefunden 1777 auf der „hohen Winde“ am Kratzenberg zu Kassel
Handzeichnung von Simon Louis du Ry



Lage der Mittelsten Schanze am Akazienweg mit dem Fundort der Urne (+)

Verkleinerter Ausschnitt aus dem Plan der Stadt Kassel und aus einem Stadterweiterungsentwurf Simon Louis du Rys von 1768 (M. 1:10 000)

Als Fundort wird das Glacis der Mittelsten Schanze auf der „hohen Winde“ überliefert. Gemeiniglich wurde bisher dieser Flurname „Hohe Winde“ an die Kreuzung der Kölnischen Straße mit der Querallee verlegt, wo die Stätte des „alten Gerichts“ nach einem Grenzbegehungsprotokoll von 1699 richtig lokalisiert werden konnte¹³. Die Bedeutung und der geweihte Charakter dieser alten Gerichtsstätte sollte nun wiederum unter Berufung auf CASPARSONS Abhandlung „Über die Alterthümer Kirchditmolds“ durch die dort im 18. Jahrhundert gefundenen Totenurnen beglaubigt werden¹⁴. Abgesehen davon, daß diese Nachricht nicht gerade eindeutig ist, hätte man nur DU RYS Bericht aufmerksamer zu verfolgen brauchen, um auf der richtigen Spur zu bleiben. Dieser versteht nämlich unter der Hohen Winde einen Hügel, der „zwischen dem Kölnischen und dem Weißensteiner Tor anfängt und sich mit dem Kratzenberg genannten Abhang nach der Stelle der Schanze zu vereinigt“.

Schon auf der Kasseler Gemarkungskarte vom Jahre 1686 ist die *Mittelste Schanze* im Vorgelände der Stadt als detachiertes Fort von etwa quadratischem Grundriß bei einer Seitenlänge von ca. 100 Metern eingezeichnet¹⁵. Mitten durch die Anlage führte der nach Kirchditmold führende, später sog. „Akazienweg“, der hinter der Schanze auch „Der mittelste Schanzenweg“ genannt wurde¹⁶. Der Name begegnet uns wieder auf einem Stadtplan von SIMON LOUIS DU RY aus dem Jahre 1768¹⁷, nun auch auf dem östlich anschließenden Teilstück. Die Schanze hat ihre Gestalt seit 1686 wohl in den unmittelbar voraufgegangenen Kriegsjahren verändert. In seinem Bericht weist ja DU RY ausdrücklich darauf hin, daß die „vor mehreren Jahrhunderten erbaute Schanze während des letzten Krieges, da die alliierte Armee die Stadt mit Linien umgab, ausgebessert worden ist.“ Und zum Jahre 1778 vermerkte die kleine „Hand-Cronica“ des Kasseler Bürgers JOHANN ERNST GRASSMEDER, daß „die Kirchditmolder Straße auf der Hohenwinde vor Cassel durch die Schanze gemacht ist. Seit dem Krieg war sie über mein Land gegangen“¹⁸. Damit ergibt sich übereinstimmend aus zeitgenössischen Berichten und Planunterlagen, daß die *Mittelste Schanze* wie auch die Flurbezeichnung *Hohe Winde* westlich des Schnittpunktes von Akazienweg und Bürgermeister-Brunner-Straße in unmittelbarer Nähe der katholischen Pfarrkirche „St. Familia“ an-

13 H. BRUNNER: Die Malstatt des Gerichtes Kirchditmold → Casseler Tageblatt u. Anzeiger (1907) Nr. 29; DERS.: Geschichte der Residenzstadt Cassel (1913) 5 u. 18.

14 Abhandlungen der Ges. d. Altertümer 1788 (Murhardsche u. Landesbibliothek 2^o Ms. Hass. 241 X B, I nr. 7). CASPARSON spricht hier nur, ohne auf Einzelheiten einzugehen, von „auf dem Kirchditmold nahen Kratzenberg gefundenen Urnen oder Aschentöpfen“. Vgl. A. HOLTMEYER: Bau- u. Kunstdenkmäler im Reg.-Bez. Cassel, Bd. VI Kreis Cassel-Stadt 1 (1923) 3 zu Anm. 8.

15 StAM Kartenabteilung 270 D.

16 Frdl. Mitteilung von Herrn Stadtarchivar Dr. R. FRIDERICI.

17 Erweiterungsentwurf → A. HOLTMEYER Taf. 14.

18 Zwei Kasseler Chroniken des 18. Jahrhunderts, hrsg. von PH. LOSCH (1904) 145.

zusetzen ist, wo sie auf beherrschender Höhe (198 m über NN) eine gute Sicherung zu bieten schien¹⁹.

Auf dem Glacis dieser Schanze nun wurde im Jahre 1777 die Urne etwa 30 cm unter dem Niveau zwischen Wolfsgruben gefunden. Daß darüber ein Erdhügel gelegen habe, vermutet der Berichterstatter entsprechend den zu seiner Zeit durchaus geläufigen, aus dem Studium der antiken Klassiker gewonnenen Anschauungen. Das Fehlen eines solchen Hügels versuchte er — vielleicht durchaus mit Recht — dadurch zu erklären, daß „die Erhöhung, welche vor Zeiten darüber errichtet war, wahrscheinlich einen Teil des Walles ausgemacht“ habe.

Die Kenntnis um diese topographischen Zusammenhänge erlosch zunehmend mit der ständigen Ausweitung des städtischen Siedlungsraumes, aber auch das Bewußtsein der Fundzusammenhänge verblaßte mehr und mehr. Aus fast noch unmittelbarer Kenntnis konnte CHRISTOPH v. ROMMEL 1837 gelegentlich der Erwähnung von Totenurnen vor dem Kölnischen Tor darauf verweisen, wobei er den Fundort unserer Urne von 1777 als „nicht weit davon“ gelegen bezeichnete. Eine solche Ausdrucksweise wäre beim Gedanken an die Höhe des Tannenwäldchens unzutreffend gewesen. Für den späteren Museumsdirektor EDUARD PINDER waren diese Zusammenhänge schon völlig verwischt. 1876 hatte er wenigstens noch die Fundorte „Cassel-Kratzenberg“ und „Kirchditmold“ klar auseinandergehalten²⁰, während er zwei Jahre später bei Erwähnung des DU RYSCHEN Berichtes nur noch von einem „Urnenfund bei Kirchditmold“ spricht. Jeglicher Hinweis auf einen Fund von der Hohen Winde fehlt diesmal. Stattdessen war es ihm in der Zwischenzeit gelungen, unter den Museumsbeständen eine Urne zu indentifizieren, in der ein Zettel mit den Schriftzügen jener Zeit als Fundort „Kirchditmold“ ausgab²¹. Da PINDER nur die deutsche Übersetzung des DU RYSCHEN Berichtes aus JUSTIS „Vorzeit“ kannte und somit auch dessen Originalzeichnungen nie gesehen hatte²², kann ihm kein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn sein Bemühen, die ältere Forschungsgeschichte aufzuhellen, scheiterte und zu weittragenden Irrtümern führte. Auch HANS MÖBIUS, dem wir wertvolle Beiträge zum Forschungsstand des 18. Jahrhunderts verdanken, stützte sich auf die Ergebnisse der historischen Forschung seiner Zeit, wenn er an die Höhe des Kratzenberges dachte²³. Später hat er diesen Ansatz korrigiert; der Hinweis erfolgte aber an so versteckter Stelle²⁴, daß noch 1951 HERMANN MÜLLER-KARPE die

19 Meßtischblatt Nr. 4622 „Kassel=West“: Rechtswert 34 600 / Hochwert 86 060.

20 E. PINDER: Festgruß an die Mitglieder des Hess. Geschichtsvereins zum 42. Jahresfeste am 25. 7. 1876 (1876) 11.

21 E. PINDER: Bericht über die heidnischen Alterthümer der ehem. kurhess. Provinzen = ZHG Suppl. VI (1878) 2 u. 20 mit Abb. auf Taf. II nr. 57.

22 PINDER: Festgruß ... 5.

23 H. MÖBIUS: Geschichte und Aufgaben der Vorgeschichtsforschung im ehem. Kurhessen → Hessenland 42 (1931) 258; ferner Briefwechsel mit BRUNO JACOB (s. dessen Nachlaß im Stadtarchiv Kassel).

alte Fundortbezeichnung „Kassel=Kirchditmold“ wieder übernahm²⁵. Aber wenigstens ist seit MÖBIUS die irrige PINDERSche Vorstellung von einem doppekonischen Gefäß aufgegeben worden und an ihre Stelle das Bild der Originalzeichnung DU RYS getreten²⁶, deren Wiedergabe die künftige Forschung auf eine sichere Grundlage zu stellen vermag.

Die einwandfreie topographische Festlegung des Fundortes führt nun darüber hinaus auch zu überraschenden neuen Einsichten in die Siedlungsverteilung im Bereich des heutigen Kasseler Stadtgebietes in vorgeschichtlicher Zeit. Lassen sich nämlich auf einen einzigen Grabfund keine weitreichenden Schlüsse in dieser Hinsicht aufbauen, so ergänzt doch der oben schon erwähnte Hinweis v. ROMMELS unsere Kenntnisse sehr wesentlich. Dieser erwähnt 1835, daß noch in neuerer Zeit „mehrere mit Asche angefüllte Totenurnen“ in der Nähe des zur Freiheiter Gemeinde gehörigen Totenhofes, der neben den alten Wällen der Stadt und unweit des Kölnischen Tores lag [heutiger Lutherplatz], gefunden, leider aber nachher vernachlässigt worden seien²⁷. Diese Funde sind nicht erhalten und auch über die Fundumstände war nichts mehr in Erfahrung zu bringen, doch läßt der Ausdruck „Totenurnen“ vermuten, daß es sich ebenfalls um Brandgräber annähernd gleicher Zeitstellung gehandelt hat. Bei aller gebotenen Zurückhaltung scheint damit doch die Annahme eines größeren Urnenfriedhofs aus der Mitte des letzten Jahrtausends vor Chr. Geburt im Umkreis des Scheidemannplatzes berechtigt. Unmittelbare Zeugnisse sind zwar nicht auf uns gekommen, aber wenigstens durch schriftliche Überlieferung vermögen wir uns eine ungefähre Vorstellung davon zu machen. Damit aber gewinnen wir einen weiteren Anhaltspunkt für die Verbreitung der alten Siedlungszentren des Kasseler Stadtgebietes in vorchristlicher Zeit. Zu den bisher bekannten Fundstellen, dem Gräberfeld mit Urnengräbern und Skelettbestattungen auf dem Brollmannsberg in der Wehlheider Gemarkung [heute: Auefeld]²⁸, den Urnenfeldern auf dem Forst bei Bettenhausen, am Enkeberg bei Wolfsanger und an der Holländischen Straße, dem Skelettflachgrab von Harleshausen und den Siedlungsresten am Philosophenweg, die doch mehr oder weniger an der Peripherie der Stadt liegen, läßt sich jetzt ein weiterer Platz, und zwar in unmittelbarer Nähe des alten Stadtkerns erschließen.

24 als Korrekturnachtrag „1938“ bei W. JORNS: Die Hallstattzeit in Kurhessen (1939) 75 nr. 28: „Schnittpunkt der heutigen Viktoriastraße [Bgmstr.=Brunnerstraße] mit der Kölnischen Straße“.

25 MÜLLER-KARPE 51, 77, 81 und Taf. 52, 14.

26 O. UENZE: Vorgeschichte der hess. Senke in Karten. Eine historisch-geographische Betrachtung nach den Bodenfunden (Marburg 1953) hat den Fund nicht aufgenommen.

27 CHR. v. ROMMEL: Über Quellen und Hilfsmittel der hess. Geschichte → ZHG 1/II (1837) 82 Anm. 6 — ROMMEL erwähnt diese Funde zur Bekräftigung seiner Ansicht, daß „unsere Vorfahren voll Verehrung für die geheiligten Grabstätten ihrer Ahnen... in ihrer Nähe ihre kirchlichen Todtenhöfe errichteten“.

28 W. NIEMEYER: Die Lage des vorgeschichtl. Friedhofs von Kassel=Wehlheiden → ZHG 67 (1956) 203—206; vgl. dazu MÜLLER-KARPE Taf. 43 u. 44.